

Ilona Munique

Das Fachwissen in Form halten

The next generation: Präsenzveranstaltung versus virtuelles Lernen

Um es gleich vorweg zu sagen: Längst stellt sich nicht mehr die Frage, ob man für oder gegen *virtuelles Lernen* ist, ob die *Präsenzveranstaltung* ausgedient hat und somit das Flipchart verzichtbar wird. Beides findet aktuell seine spezifische Anwendung, hat seine treuen oder neuen Anhänger, weist Plus- wie Minuspunkte auf und bestimmt – für Veranstalter wie Teilnehmende – den jeweils eigenen Kosten-Nutzen-Faktor. Als Trainerin, E-Learning-Autorin und Fortbildungsveranstalterin sowie als Fortbildungsteilnehmende verfügt Ilona Munique über Erfahrungen mit beiden Lernformen – »Präsenz« und »Virtualität« – und fühlt sich, in beiden Welten zu Hause. Im folgenden Artikel reflektiert sie die Vor- und Nachteile beider Fortbildungsarten und stellte interessante Mischformen vor.

Die bekannteste Form von Fortbildungen stellen Seminare und Kurse dar, welche die persönliche Anwesenheit der Lernenden erfordern. Die Veranstaltungen finden entweder im eigenen Hause mit ausgewählten Teilneh-

Für das erfolgreiche Lernen im virtuellen Raum sind methodisch und technisch auf die Zielgruppe und die Inhalte optimierte Lernkonstruktionen von entscheidender Bedeutung.

menden statt (»Inhouse«) oder an zentralen Stellen, zu denen die jeweiligen VeranstalterInnen (Fachstellen, Regierungsdezernate, Verbände, Firmen et cetera) meist zielgruppenorientiert einladen.

Die Dauer der Veranstaltungen ist dabei überwiegend auf einen Tag begrenzt. Ausnahmen davon bilden vor allem die beiden kirchlichen Fachstellen mit ihren mehrtägigen, modularen Basiskursen zur/zum Büchereiassistentin/-assistenten sowie die staatlichen Fachstellen mit einführenden Schulungen für Neu- und SeiteneinsteigerInnen. Halbtägige Fortbildungen werden innerhalb von Fachtagungen oder Mitgliederversammlungen der Verbände ebenfalls angeboten.¹ Die Weiterbildung im Hochschulbereich in Form eines berufsbegleitenden Studiums oder eines Fernstudienganges ist thematisiert im Artikel von Heike Schniedermeyer (siehe Seite 542) und wird hier weitestgehend außenvorgelesen.

Virtuelles Lernen in allen Variationen

Ohne auf alle Anwendungsformen dezidiert einzugehen, sind unter »Virtuellem Lernen« folgende, oft synonym benutzte Begriffe subsumierbar: Multimediales- / Digitales- / Online-Lernen, E-Learning, E-Training, Webinare, Web Based Training (WBT), Computer Based Training (CBT), Blended Learning, Lernmanagement-System (LMS), Virtueller Klassenraum/Campus und so weiter, unter Zuhilfenahme von Web 2.0-Technologie wie (Micro-)Blogging, Social Searches,

Mapping, Mashups, Wikis, Chats, Foren, Podcasting et cetera.

Neue Begriffe wie Web 3.0 und Mobile Learning erobern die Lernwelt, die rasant mit immer trickreicheren Tools ausgestattet und inszeniert werden will. Es klingt nicht wirklich nach der Einsamkeit sich selbst genügsamer Autodidakten. Vielmehr macht sich ein unbehagliches Stressempfinden breit. Vielleicht rührt daher wieder ein Hang zur beständig erscheinenden, übersichtlichen Präsenzveranstaltung? Doch schon wird der Ball zurückgeworfen, es gibt Gegendarstellungen. Hier eine aus der InetBib-Abfrage der Autorin im April 2010, die nach Erfahrungen mit E-Learning fragte: *»Auch wenn ich grundsätzlich immer über neue Kontakte im »real life« freue, in diesem Falle [der Online-Fortbildung Bibliothek 2.009]² blieb einfach auch genug Zeit, das Gelernte im Rahmen einer Woche auszuprobieren und anzuwenden, bevor das nächste spannende Thema angesprochen wurde. Das ist bei einem 1-2-Tagesseminar so sicher nicht möglich.«*

Unmittelbarer Austausch oder Schweigen im Chat?

Ein gewichtiges Merkmal der klassischen Präsenzveranstaltung ist die physische Anwesenheit von Teilnehmenden wie Trainer(inne)n, mithin dem unmittelbaren persönlichen Austausch über die Lehrinhalte. Das hat den Vorteil, dass Verständnisprobleme sofort behoben werden können – und dies ohne Verwirrung stiftende »Zitierzeichen« wie beim Online-Lernen. Die Rückspiegelung (Feedback) erfolgt bei physischer Anwesenheit mit be-

1 Sie nehmen den Rang 2 in der Dauer von Fortbildungen ein, zweitägige Veranstaltungen stehen auf Rang 3 bei 56 befragten bibliothekarischen Fortbildungsanbietern in Deutschland. Siehe dazu die Auswertung im Kapitel »Themenentwicklung und Veranstaltungsorganisation« auf Seite 32ff. in: Ilona Munique: Situation und Entwicklung in der Fort- und Weiterbildung für Bibliotheken 2000-2005. Bamberg, 2009. Unter: www.wegateam.de/wega/team/projekt.htm

2 Bibliothek 2.009 unter: <http://bibliothek2009.wordpress.com/> (Kurs beendet am 31. Januar 2010) ist ein Nachfolgekurs von 13 Dingen unter: <http://13dinge.wordpress.com/>. Beide basieren auf Learning 2.0, welches im netbib-Wiki ins Deutsche übersetzt wurde und 2008 unter dem Titel »Lernen 2.0« als »ein Selbstlernkurs für Bibliothekswesen« (sic!) startete, unter: <http://lernen20.wordpress.com/>

gleitender Intonation und körpersprachlichem Einsatz, welches ein im wahrsten Sinne des Wortes »aufeinander Zugehen« im höheren Maße zulässt, als es beim Austausch von körperlosen Textzeilen – ob mit oder ohne Avatar (Stellvertreter) – möglich ist.

Und: »... das haben mir »meine TeilnehmerInnen bei den Präsenzveranstaltungen immer bestätigt, dass es für sie (wenn man schon lange im Beruf ist), wichtig ist, mal ein bis zwei Tage »rauszukommen«, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und die dort gewonnenen Kontakte auch später zu nutzen. Man ruft nach einem Seminar einfach mal an und fragt: »Wie machen Sie das denn?«, so Margit Rützel-Banz, bis vor Kurzem noch Leiterin der Geschäftsstelle Aus- und Fortbildung³.

Ein weiterer Pluspunkt von Präsenzveranstaltungen ist die unmittelbare Absprache der inhaltlichen Schwerpunktsetzung. Thementiefe und -entwicklung haben alle Teilnehmenden in der Hand, indem sie sich wechselseitig darüber verständigen und Ablehnung oder Zuspruch auch ohne Worte signalisieren können. Ein beredtes oder gar betretenes Schweigen – wie sieht das eigentlich im Chat aus?

Interaktionsketten

Die Abstimmung unter den Lernenden gelingt im virtuellen Bereich bis zu einem gewissen Grad ebenfalls, ist allerdings komplizierter. Ein auf Bildschirm angezeigter (und damit schwerer zu erfassender) Text sowie Zitierfolgen müssen erst »dekodiert« und den in der Regel nicht sichtbaren Teilnehmenden sowie den verschiedenen Themenaspekten zugeordnet

3 Manche kennen Margit Rützel-Banz, jetzt in Altersteilzeit, noch aus der ehemaligen Bibliotheksschule, Fachhochschule für Bibliothekswesen, Frankfurt am Main. Nach deren Schließung im Jahr 2003 baute sie die bei der HeBIS (Hessisches Bibliotheksverbundsystem) angegliederte Geschäftsstelle für Aus- und Fortbildung neu auf und koordinierte außerdem die Fortbildungen an der UB. Siehe auch BuB Heft 5/2010, Seite 360.

4 Eine Untersuchung zu Webseiten ergab, dass »die Benutzer etwa 20 Prozent des Textes auf einer durchschnittlichen Seite lesen«. Siehe www.usability.ch/Alertbox/20080506.htm. Es ist anzunehmen, dass sich die Antworten auf die Kapitelfrage »Wie wenig lesen die Benutzer?« auch auf alle anderen elektronischen Textdarstellungen beziehen lässt.

5 Sabine Kubesch: Das bewegte Gehirn. Exekutive Funktionen und körperliche Aktivität. Dissertation. Ulm, 2005. Unter: <http://bit.ly/azHkaR>

werden, bevor endlich – manchmal zu spät – agiert werden kann.

Diese Interaktionsketten verlangsamen den Prozess des Austausches, beinhalten oft zu viele Antworten und verführen damit zum Querlesen⁴, welches wiederum zu Missverständnissen und in der Folge zu Frustrationen führt. Das virtuelle Miteinander gewinnt jedoch entscheidend an Qualität durch Tutor(inn)en und/oder Administrator(inn)en.

Lernbegleitung

Aufgabe der LernbegleiterInnen, ob virtuell oder klassisch physisch, ist es, neben dem fachlichen Input und/oder der geforderten Beratungsleistung die Gruppe im



Manche Themen in einer Fortbildungsveranstaltung leben von einer angenehmen und impulsreichen Lernumgebung.
Foto: Ilona Munique

Bedarfsfälle zu moderieren. Die Begleitung bei Präsenzveranstaltungen ist durch eine/n – im besten Falle – didaktisch und methodisch geschulte Trainer/in gewährleistet. Sie helfen, die Unsicherheiten und Ängste einzelner Teilnehmender zu überwinden, beispielsweise durch besondere Zuwendung und gezielte Motivation. »Das ist meines Erachtens sehr wichtig, dass auf Fragen schnell reagiert wird, sonst ist man schnell demotiviert«, so die Meinung einer Online-Lernerin.

Häufig gehen Motivation und Animation, miteinander in virtuellen Umgebungen gemeinsame Lernprozesse zu starten, allein von den Lernbegleitern aus. Sie regen Lernkontrakte und Tutorien an, fordern das Entwickeln und Präsentieren eines Projektes als eine Teamaufgabe oder laden zu Diskussionen in Chatrooms oder zu Videokonferenzen ein. »Vor einem Jahr habe ich die »13Dinge« absolviert und kann über sehr gute Erfahrungen berichten. Das vermittelte Wissen war praxisnah und gut

umsetzbar. Allerdings steht und fällt ein solcher Online-Kurs mit dem Einsatz der Betreuer (war in diesem Fall optimal) sowie der eigenen Disziplin, am Thema dranzubleiben«, so ein Feedback aus der InetBib-Abfrage.

Lernen in der Gruppe – sozial, medial, egal?

Das Lernen in der Gruppe durch Präsenzworkshops oder in der direkten Diskussion sorgt für den Austausch neuer Aspekte und übergeordneter Zusammenhänge, die den Lernstoff aus seiner ursprünglich geplanten Anlage herauslösen. Sie lassen ihn dadurch lebendig und begreifbar gestalten und führen zuweilen auf interessante

Nebengleise. Nicht selten entwickelt sich daraus ein Netzwerk, welches über den eigentlichen Lernanlass hinaus reicht.

Nun finden wir diesen Netzwerkgedanken explizit im Begriff des »Social Networking« in einer viel zitierten »Com-

Trotz des niedrighschwelligem und gut inszenierten Angebots hielten etliche der freiwilligen Teilnehmenden die 13 Lektionen des wöchentlich angebotenen Lernstoffes nicht durch.

munity« wieder, wie sie mit dem Web 2.0 und seinen virtuellen Lernmöglichkeiten gerne beschworen wird. Vernetztes Lernen ist, so es denn tatsächlich geschieht, ein unbestreitbarer Pluspunkt der virtuellen Möglichkeiten. Falls man sich nicht im Netz verheddert und neben dem Überall-Mitdabeisein-Wollen noch Zeit zum Lernen findet. ▶

Lernkonstrukte und -prozesse

Für das erfolgreiche Lernen im virtuellen Raum sind methodisch und technisch auf die Zielgruppe und die Inhalte optimierte Lernkonstruktionen von entscheidender Bedeutung. Da die Technik bei Präsenzveranstaltungen, von PowerPoint-Ausflügen abgesehen, eher zweitrangig ist, nimmt die Kommunikation diesen Stellenwert ein.

Im Face-to-Face gibt es kein Copy and Paste, Zitieren auf Zitieren und auch kein einsames Multiple-Choice, viel mehr ein beständiges Auseinandersetzen mit dem Gegenüber und ohne allzu große Ausweichmöglichkeit. Es können dabei Funken sprühen und überspringen, es lassen sich durch Blickkontakt, Körpersprache, Tonfall und »Spirit« Lernprozesse unmittelbarer und unvergesslicher erfahren, als es ein Chatroom je zuwege brächte.

Einer Studie zufolge ist die Gedächtnisleistung übrigens höher, wenn neben dem reinen Betrachten und sich Merken von (eindimensionalen) Formen außerdem auch noch eine Aktion, etwa eine Handbewegung, erfolgt. Der noch junge Forschungsbereich »Bewegungs-Neurowissenschaft« untersucht den Zusammenhang von körperlichen Aktivitäten und kognitiven Funktionen und als einen der Forschungsschwerpunkte die exekutive Funktion. Die exekutive Funktion ist bedeutend für die Steuerung von Aufmerksamkeitsmechanismen und das Organisieren von Lernprozessen. Sie steht mit der Motorik in Zusammenhang.

Simplex ausgedrückt: Die Bewegung des Körpers bewegt auch das Gehirn und hilft beim Verankern von Inhalten. Das spricht wohl eindeutig für Präsenzveranstaltungen, und nicht umsonst lassen sich viele TrainerInnen so manches Lockerungs- und Aufwärmispielchen einfallen.⁵

Trotz Spaßfaktor kein durchschlagender Erfolg?

Doch unbestritten hat virtuelles Lernen seine eigenen (Hirn-)Reize. Das limbische System, die Lust- und Frustrationsregion im Gehirn, lässt sich mit oder ohne Bewegung aktivieren. »Habe sehr viel spielerischen Spaß empfunden«, so ein weiteres Zitat aus der InetBib-Abfrage, hier zum Selbstlernkurs Bibliothek 2.009.

Eine hervorragende Bedingung für Lernerfolge ist tatsächlich, Spaß zu empfinden, Positives zu erleben und sich wohl zu fühlen. Das geht auch im Virtuellem Raum. »Fragen und Probleme wurden blitzschnell, freundlich, individuell und

humorvoll kompetent vom Betreuungsteam beantwortet beziehungsweise aus dem Weg geräumt.« Und: »Ich stelle diesem E-Learning-Angebot ein gutes Zeugnis aus, da die interessanten Inhalte und die lockere Atmosphäre des Austauschs dazu animierten, alle Lektionen abzuschließen und bis zum Ende durchzuhalten.«

Dennoch: Trotz des niedrighwelligen und gut inszenierten Angebots hielten etliche der freiwilligen Teilnehmenden die 13 Lektionen des wöchentlich angebotenen Lernstoffes nicht durch. Resümee einer Teilnehmerin: »Bei den »13 Dingen«

Das Steuern von Blended Learning und seiner Verknüpfungsmöglichkeiten ist sicherlich eine Herausforderung der Lehrenden und Organisatoren.

konnte man recht gut beobachten, dass eine kleine Teilnehmergruppe, die so ziemlich von Anfang an dabei war, sich gegenseitig durch Kommentare und sonstigen Kontakt

immer wieder motiviert hat und dadurch auch bis zum Ende dabei blieb. Über drei bis vier Monate später hatten sich zwar noch sehr viele weitere Leute registriert, die aber nicht mehr so konsequent mitgearbeitet haben und auch keinen nennenswerten Austausch untereinander hatten, wenn ich das richtig beobachtet habe.«

Bibweb-Kurse am Ende

Ähnlich verhält es sich mit den sechs Online-Kursen »bibweb Lernforum für Bibliotheken« der ekz.bibliotheksservice GmbH mit dem anfänglichen Projektpartner Bertelsmann Stiftung. Die Kurse werden zum Ende des Jahres 2010 trotz des nachweislich guten Konzeptes – bibweb gewann 2004 den europäischen E-Learning-Award – eingestellt. An den Themen liegt es sicher nicht – Internetkompetenz, Kundenorientierung, Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit sind dauerhaft im Fokus unserer Branche. Gleichwohl scheint der Markt nach zehnjähriger bibweb-Erfolgsgeschichte gesättigt.

Deutscher Qualifizierungsrahmen und Fortbildung

Mithilfe nationaler Regelungen wie dem Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR)¹ soll bis 2012 in allen Ländern der Europäischen Union der Europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR) umgesetzt werden. Auf Grundlage dieses Referenzrahmens lassen sich dann die individuellen Lernleistungen europaweit mithilfe von acht Niveaustufen vergleichen. So könnten beispielsweise die vielen verschiedenen Aus- und Weiterbildungsabschlüsse im bibliothekarischen Bereich, die nicht nur bereits im eigenen Land für Verwirrung sorgen, künftig besser eingeschätzt und die persönliche Einstellung auch ausländischer KollegInnen erleichtert werden. Eine höhere Mobilität wäre die logische Folge.

Für die Fortbildung relevant: Grundsätzlich sollen Lernergebnisse, unabhängig von allem, was informell oder formell gelernt wurde und unabhängig von Lernform, Bildungsgang und Berufserfahrung, in den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) eingeordnet werden können.

Um Einordnung bemühen sich derzeit die Bund-Länder-Koordinierungsgruppe und

der Arbeitskreis DQR. Ausgewählte Qualifikationen aus dem Deutschen Bildungssystem werden innerhalb einiger exemplarischer Berufs- und Tätigkeitsfelder probeweise zugeordnet: Es sind dies Metall/Elektro, Handel, Gesundheit und der IT-Bereich. Der Bildungsbereich fehlt bisher.

Für die Praxis von Fortbildungen bedeutet der DQR beziehungsweise EQR konkret: »Nach 2012 sollen alle ausgestellten Qualifikationsbescheinigungen, Diplome und EUROPASS-Dokumente einen klaren Hinweis auf das zutreffende Niveau des EQR enthalten.«² Gebotener Standard in der Fortbildungsorganisation sollte es daher bereits jetzt schon sein, unaufgefordert Teilnahmebescheinigungen mit Angabe von Lerninhalten und -stunden auszugeben.

Ilona Munique

¹ Weitere Informationen unter: www.deutscherqualifikationsrahmen.de

² Im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und FDP, Kapitel II, Absatz 1.9: Lebensbegleitendes Lernen. Vgl. auch: »Quo vadis, DQR?« unter: <http://fobi.kom.wordpress.com/?s=eqr>

Aufgrund des fehlenden Massenmarktes und der chronisch unter Geldmangel leidenden kommunalen wie staatlichen Bibliotheksträger bräuchte es Finanzpartner für das Fortsetzen der Module. Die jedoch sind nicht zu finden, so Andreas Mittrowann, Bibliothekarischer Direktor der ekz.bibliotheksservice GmbH in einem Gespräch mit der (ehemaligen Fokus-Kunde-)Autorin. Er sieht außerdem eine Bedarfsverschiebung: weg von 25 bis 50 Lernstunden zu umfangreichen Themen, hin zu bedarfsorientierten, konkreten Einzelthemen, beispielsweise in Form von Webcasting (Videofortbildung). Oder um mit Jacob Nielsen zu sprechen: »Wir sollten akzeptieren, dass das Internet für das Lernen im Großen zu atemlos ist.«⁶ Mittrowann konstatiert, dass sich noch keine durchgreifend neue Fortbildungsform abzeichne, in die es sich derzeit zu investieren lohne.

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Dann also weiter mit dem Spagat zwischen persönlichen Lernansprüchen (angepasster Inhalt, wenig Kosten, Einstieg jederzeit möglich, individuelle Lernzeiten, kein Ortswechsel, mitgestaltbare Lernumgebung)⁷ und der Befriedigung des sozialen, verbalkommunikativen, prozesshaften und komplexen Wesens.

6 »Schreibstil für Print und Schreibstil fürs Web«, Absatz: »E-Learning: ein Paradoxon?« unter: www.usability.ch/Alertbox/20080609.htm

7 Vgl. FobiKom-Sitzung (II): Fortbildung, wie ich sie erlebt habe. Unter: <http://fobikom.wordpress.com/2010/04/29/fobikom-sitzung-ii-fortbildung-wie-ich-sie-erlebt-habe/>

8 Joachim Stempfle: Die Psychologie des Problemlösens. Marburg, 2010. Zugleich Inaugural-Dissertation in der Fakultät Pädagogik, Philosophie und Psychologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 2009. Kapitel Zusammenfassung, Seite 10.

9 Unter: www.opus-bayern.de Referentensuche: Gertrud Geisberg

10 Vortrag Professor Dr. Oliver Vornberger vom Institut für Informatik der Universität Osnabrück in: »Neue Medien braucht das Land«. Unter: www.gml-2010.de/programm/vornberger/index.html, anlässlich der Tagung GML2 2010 – Grundfragen Multimedialen Lehrens und Lernens: E-Kooperation und E-Praxis, 11. bis 12. März 2010

11 »Unter einem Dach bietet CeDiS innerhalb und außerhalb der Freien Universität Dienstleistungen in den Bereichen E-Learning, Content Management System, Web 2.0, Open Access/E-Publishing, AV-Medien sowie Design.« So zu lesen unter www.cedis.fu-berlin.de/service/index.html

So beschäftigt sich die immerhin über 400 Seiten starke Dissertation von Joachim Stempfle⁸ allein mit dem Aspekt des Problemlösungsprozesses in Gruppen, die in eine der Erkenntnisse mündet, dass »die erfolgreichen Gruppen größere Interaktionsanteile auf die Diskussion komplexer Problemtypen wie offene Probleme und Rätsel verwenden, wohingegen die erfolglosen Gruppen sich mehr mit einfachen Problemtypen (insbesondere Aufgaben) beschäftigen.« Interaktion und Diskussion – wo ginge das besser als in Präsenzveranstaltungen? Aufgaben lösen war gestern – und ist dennoch elementarer Bestandteil von virtuellem Lernen.

Ist integriertes Lernen die Lösung?

Blended Learning – auf gut Deutsch: »integriertes Lernen« – könnte den Spagat zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen verschiedener Raum-Zeit-Dimensionen schaffen. »Wir halten unsere Vorlesung »Informationskompetenz« als Blended Learning-Veranstaltung ab und haben sehr positive Rückmeldungen unserer Studierenden erhalten«, so die Technische Universität München (TUM) als Rückmeldung auf die InetBib-Abfrage.

Bei Gertrud Geisberg nachgehakt verwies sie auf ihren Vortrag in Erfurt 2009 zur Vermittlung von Informationskompetenz:⁹ »Wir [die Universitätsbibliothek] versuchen daher eine andere Form der Vorlesung zu finden, mit der wir trotz größerer Teilnehmerzahlen individueller auf die Studierenden eingehen können.« Und die TUM hat sie in der Form des integrierten Lernens gefunden. »Die Teilnehmer erarbeiten sich selbst den Stoff anhand der Materialien, die wir auf der Lernplattform der TUM bereitstellen. Das sind zum Beispiel Videos und Skripten. Die Studierenden

Virtuelles Lernen ersetzt nicht die persönliche Begegnung und ist kein Lückenbüßer, erweitert jedoch den Lernspielraum.

den können ihr Wissen dann selbst mit den ebenfalls angebotenen E-Tests überprüfen. In einem Weblog werden die Lernfortschritte reflektiert und können untereinander kommentiert werden. In der verpflichtenden Übungsstunde [...] werden offene Fragen beantwortet und die im Selbststudium gewonnenen Kenntnisse mit Übungen am PC gefestigt.«

Als halb- oder ganztägige Veranstaltungen werden diese Kurse übrigens auch im



Ilona Munique, geboren 1965, zertifizierte und diplomierete Erwachsenenbildnerin (2009/2010), Dtp-Fachfrau (1998) und Bibliotheksassistentin (1983). Unter dem Label »Das WE-

GA-Team« seit 1996 als selbstständige Trainerin und Beraterin (bis 2008 neben Corporate Identity auch Corporate Design) bundesweit und in Nachbarländern für Bibliotheken und Fachstellen tätig. Davor verbeamtete Leiterin verschiedener Bibliothekssysteme. Berufsbegleitendes Studium an der Weiterbildungsakademie Österreich des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung in Wien, Schwerpunkt Bildungsmanagement. Fachtraining zu Bibliotheksmanagement, Personalentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Seminargestaltung, auch in eigenen Räumen in Bamberg. Seit 2000 in Landesgruppen und Kommissionen des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) aktiv, seit 2007 Vorsitzende der BIB-Kommission für Fortbildung. Ihr (Fortbildungs-)Motto: »Ich wünsche mir Chancen, nicht Sicherheit.« (A. Schweitzer). – Kontakt: munique@wegateam.de

Rahmen des Fort- und Weiterbildungsprogramms angeboten und sehr gut angenommen. Das Steuern von Blended Learning und seiner Verknüpfungsmöglichkeiten ist sicherlich eine Herausforderung der Lehrenden und Organisatoren.

Die Grenzen verschwimmen

Zudem verschwimmen die Grenzen von Präsenz- und Online-Lernen, indem konventionelle Lernformen durch digitale Medien ergänzt werden. So, wie es zum Beispiel Oliver Vornberger schildert¹⁰: »Das Classroomquiz erlaubt das Auswerten von Multiple Choice-Fragen während der Vorlesung mithilfe der Studenten-Handys. Es besteht aus einem Plugin für Powerpoint, welches auf dem Laptop des Dozenten sogenannte »Quizfolien« erzeugen kann, einem Java-Midlet, welches jeder Student zu Beginn des Semesters auf sein Bluetooth-fähiges Handy lädt und einer Funkempfangssoftware, welche die Handyeingaben der Studenten entgegennimmt und die Antworthäufigkeiten als Balkendiagramme anzeigt.«

Alles klar? Prima. Wenn nicht, dann hilft das Kompetenzzentrum für E-Learning und Multimedia der Freien Universität Berlin weiter. Das Center für digitale Systeme (CeDIS) bietet »Multimedia-Lö-

BuB**Forum
Bibliothek und
Information**

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)
 Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband
 Information Bibliothek e.V.
 (www.bib-info.de)
 62. Jahrgang,
 Nr. 7/8, Juli/August 2010
 ISSN 1869-1137

Herausgeber:

Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover
 Olaf Eigenbrodt, Hamburg
 Prof. Cornelia Vonhof, Stuttgart

Redaktionsbeirat:

Dale S. Askey, Kansas State University
 Library, Manhattan, KS · Dr. Jürgen Lode-
 mann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau
 und Essen · Dr. Gerhard W. Matter,
 Kantonsbibliothek Baselland, Liestal ·
 Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen ·
 Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Ol-
 denburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.
 Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz
 Bibliothek/Niedersächsische Landesbiblio-
 thek, Hannover · Barbara Schleihaugen,
 Deutscher Bibliotheksverband, Berlin ·
 Dr. Harald Weigel, Voralberger Landes-
 bibliothek, Bregenz

Redaktion:

BuB
 Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
 Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen
 Telefon (0 71 21) 34 91-0
 Telefax (0 71 21) 30 04 33
 E-Mail: bub@bib-info.de

Redaktion: Susanne Richt (ric) und
 Bernd Schleh (verantwortlich, slh) ·
 unter Mitarbeit von Michael Reisser (rei)

Verlag und Anzeigenverwaltung:

BOCK + HERCHEN Verlag
 Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef
 Reichenbergerstraße 11 e ·
 53604 Bad Honnef
 Telefon (0 22 24) 57 75
 Telefax (0 22 24) 7 83 10
 E-Mail: buh@bock-net.de

Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

Herstellung:

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
 Druck: Strube OHG, Gudensberg

Erscheinungsweise:

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
 Juli/August und November/Dezember)

Preis:

je Heft € 12,50, jährlich € 88,-
 Studierende sowie Mitglieder des
 VDB jährlich € 44,-
 Preise einschließlich Mehrwertsteuer
 und zuzüglich Versandgebühr.
 Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
 im Mitgliedsbeitrag enthalten.
 BuB ist kündbar bis jeweils
 15. November.
 Bezug durch den Verlag



Redaktionsschluss
 für Heft 10/2010: 6. August
Anzeigenschluss
 für Heft 10/2010: 31. August

sungen für alle¹¹, inklusive Schulungen. Diese ganz konventionell als Präsenzveranstaltung.

Rahmenbedingungen des Lernens

»Lernen – wo, wann, wie und mit wem ich möchte¹²: im Online-Lernen nicht nur eine wunderbare (?) Möglichkeit des selbst organisierten Lernens, sondern vielmehr die einzige Möglichkeit, sich (kostenlos) fortzubilden: Beispielsweise in Elternzeit oder im Ausland befindliche, arbeitslose oder auch arbeitsüberlastete, behinderte und kranke Menschen – es gibt viele Einzelschicksale, die einen Online-Kurs notwendig machen.

Ein Beispiel: »Diese Fortbildungen sind sogar durch unsere Bibliothek bezahlt worden, da keine Reisekosten entstanden sind. Hätte ich nicht die Möglichkeit gehabt, in Zeiten mit wenig Publikumsverkehr von der Bibliothek aus zu lernen, wäre es mir irre schwer gefallen, mich abends oder nachmittags nochmals konzentriert an den PC zu hocken. Meine Prüfungen habe ich dann in aller Ruhe zu Hause machen können. Ich denke, in Zeiten knapper Kassen sind Online-Fortbildungen schon eine recht gute Sache.«

Und eines muss man dem virtuellen Netz ebenfalls lassen: Der Gender-Gedan-

**Präsenzveranstaltungen sind –
 im doppelten Sinne – »eine Klasse
 für sich«.**

ke ist bestechend. Wen kümmert schon das Geschlecht, wenn die sensitive Wahrnehmung allein dem Tastendruck gilt? Trotz alledem gibt es auch gegenteilige Meinungen, wiederum aus der Inetbib-Abfrage: »Die Kritik betrifft die Wahrnehmung einer solchen Fortbildung im eigenen Haus. Wie praktisch: Kostet nix (in diesem Fall) und die Mitarbeiterin steht für alle ihre sonstigen Aufgaben natürlich auch rund um die Dienststuhl zur Verfügung. Es blieb mir vollkommen selbst überlassen, für Freiräume zu sorgen und Zeit für die Fortbildung frei zu schaufeln, wahrgenommen wurde das eher gar nicht. [...] Das empfand ich als eine zunehmend hohe Belastung, was dazu führte, dass ich mich – bei der Thematik Web 2.0 natürlich auch so arg praktisch – abends zu Hause dransetzte. Da ist grundsätzlich nichts gegen einzuwenden, allerdings hatte ich eben die Fortbildung im eigenen Haus angemeldet – und dann erwarte ich doch auch, Dienstzeit in Anspruch nehmen zu können. Mit Rückendeckung.«

Fazit

Virtuelles Lernen ersetzt nicht die persönliche Begegnung und ist kein Lückenfüßer, erweitert jedoch den Lernspielraum. Im Gegenzug: Präsenzveranstaltungen sind – im doppelten Sinne – »eine Klasse für sich«. Mit neuen Medien und Tools angereichert dürften sie auch der nächsten Verhexten, sorry: vernetzten Generation gerecht werden.

Die Übergänge verschiedener Lernformen werden fließender, die Ansprüche an die Lernarrangements höher, die Verant-

**Zeit also für einen Paradigmen-
 wechsel in der bibliothekarischen
 Fortbildung – in Forschung und Lehre
 der Erwachsenenbildung längst
 schon angekommen.**

wortung für gute Lernergebnisse zwischen Teilnehmenden, VeranstalterInnen und TrainerInnen gleichermaßen eingefordert, die Bedingungen in der Personalentwicklung für Führungskräfte komplexer.¹³ Billiger ist das alles, wie ursprünglich erhofft, nicht unbedingt. Aber sicher flexibler, spannender und – dies vor allem – subjektorientierter. Zeit also für einen Paradigmenwechsel in der bibliothekarischen Fortbildung – in Forschung und Lehre der Erwachsenenbildung längst schon angekommen.¹⁴

12 Referierende: Christine Menzer, Dr. Konrad Faber, Virtueller Campus Rheinland-Pfalz. Vortrag untertitelt mit: Die Ermöglichung flexiblen Lernens im Netzwerk Bildungswissenschaften, unter: www.gml-2010.de/programm/menzer_faber/index.html

13 Steffen Wawra: Neue Bibliothekare braucht das Land: Fortbildung im Lichte moderner Führungskonzepte. In: Ein neuer Blick auf Bibliotheken. Hildesheim, 2010. Seite 90

14 Subjektorientierung in Forschung und Lehre. Aus der Webseite des Lehrstuhls für Andragogik an der Universität Bamberg. Unter: www.uni-bamberg.de/andragogik/lehrstuhl/profil/subjektorientierung/